

falls derselbe durch wechselnde Dampfentnahme schwanken sollte. Zeichn. (D. R. P. 406 337, Kl. 13 b, vom 27. 4. 1924, ausg. 22. 11. 1924.)

dn.

Rundschau.

Eröffnung des Lichthaus in Berlin.

Am 29. Januar wurde das Lichthaus der Osram-G. m. b. H. Kom.-Ges. eröffnet. Dieses Haus soll den unter dem Namen „Lichtwirtschaft“ zusammengefaßten technisch-wissenschaftlichen Bestrebungen zur wirtschaftlichen Ausbeutung einer durchgreifend verbesserten Beleuchtung dienen. Die hierzu zweckmäßigsten Methoden für Fabrik- und Bureaubeleuchtung, Schaufenster- und Ladenbeleuchtung, Straßenbeleuchtung, Heimbeleuchtung usw. sollen in anschaulichen Demonstrationen den Interessentenkreisen vermittelt werden.

Der Gedanke der Begründung einer Lichtwirtschaft stellt sich den bekannten Bestrebungen auf dem Gebiete der „Wärme-wirtschaft“ zur Seite. Zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, an ihrer Spitze der Reichspräsident, sowie hervorragende Persönlichkeiten aus Industrie und Wissenschaft wohnten der Eröffnungsfeier bei. Direktor Meinhart begrüßte die Anwesenden. Die Osram-Gesellschaft hat das Lichthaus auf eigenem Grund und Boden nach eigenen Entwürfen mit den eigenen Kräften von Werksangehörigen erbaut.

Direktor Dr. Jensen sprach über: „Der Begriff der Lichtwirtschaft“.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte Göbel, ein Deutscheramerikaner, die Glühlampe erfunden und sie zur Beleuchtung seines Schaufensters verwandt, aber er war nicht imstande, seine Erfindung anderweitig auszunutzen. Erst als W. Siemens die dynamo-elektrische Maschine, und Edison die Teilbarkeit des Stromes für die Beleuchtung und die Kohlenfadenlampe erfand, begann die elektrische Beleuchtung sich zu dem zu entwickeln, was sie heute ist. Die Elektrotechnik lieferte den Strom für die Beleuchtung, der Verbrauch von $3\frac{1}{2}$ Watt war, an den heutigen Verhältnissen gemessen, ein sehr hoher, und infolgedessen das elektrische Licht teurer als die damalige Gasbeleuchtung, aber seine Sicherheit und Sauberkeit bahnten ihm bald den Weg in die Abnehmerkreise. Die Elektrizitätswerke merkten schnell, daß man das Licht nur in verhältnismäßig wenigen Stunden des Tages notwendig habe, was bei ihnen zu einer Spitzenbelastung führte, und als fast gleichzeitig mit der Glühlampe der Elektromotor aufkam, da war es nur natürlich, daß sie sich bemühten, den Elektromotor auszunutzen, um eben diese Spitzenbelastung auszugleichen, und daß so die Beleuchtung ins Hintertreffen geriet. Die großen Elektrizitätsfirmen wandten sich dem Ausbau von Kraftanlagen zu, sie entwickelten den Elektromotor und überließen die Einrichtung von Lichtanlagen den Installateuren, die unter ihrer Kontrolle standen, aber auch die Glühlampenfabriken haben bisher nicht das ihrige dazu beigetragen, der elektrischen Beleuchtung die Bedeutung zu geben, die ihr zukäme, wenn sie allgemein in den ihre innenwohnenden produktiven Werten richtig erkannt und zur Anwendung gelangt wäre, denn trotz der außerordentlich hoch entwickelten Technik in der Herstellung moderner Glühlampen wird die große volkswirtschaftliche Bedeutung einer ausgiebigen, vor allen Dingen aber richtig angewendeten elektrischen Beleuchtung als Ergänzung und nach Eintreten der Dunkelheit, als Ersatz des Tageslichtes, noch keineswegs gewürdigt.

Dr. Fink erläuterte, wie sich die Aufklärungsarbeit über das Licht als Produktionsfaktor im Lichthaus abspielen sollte. Dr. Fink demonstrierte zunächst einen einfachen, von der Osram-G. m. b. H. erbauten, Beleuchtungsmesser; dieser stellt einen Kasten vor, an dem außen ein Kreisring auf weißer Fläche erkenntlich ist. Das Innere dieses Kreisringes kann durch eine im Kasten angebrachte Lampe erleuchtet werden. Wenn die Außenfläche des Ringes gleichstark beleuchtet ist, wie die Innenfläche, dann kann man mit Hilfe der am Apparat befindlichen Skalen die Beleuchtungsstärke in dem betreffenden Raum ablesen.

Das Lichthaus

selbst ist, schon rein baulich betrachtet, interessant, als neuartige konstruktive Lösung der neuartigen Aufgabe. Das ganze erste Stockwerk des einstöckigen fensterlosen Gebäudes wird nahezu ausgefüllt von dem etwa 300 Personen fassenden Vortragssaal mit Bühne, wo die Demonstrationsvorträge stattfinden sollen. Der Saal selbst ist auf die mannigfachste Weise künstlich zu beleuchten, mit vielen kleinen oder wenigen großen Lichtquellen, direkt, indirekt oder halbindirekt, mit Sofittenlampen usw., so daß auch im Zuschauerraum selbst Demonstrationen am Sehvermögen der Besucher gemacht werden können. Im Erdgeschoß des Lichthaus ist der Rahmen geschaffen, in dem die verschiedenen Beleuchtungsarten für die jeweils besonderen Zwecke demonstriert werden können: Als erstes die Heimbeleuchtung in dem Empfangsraum und in einem wohlgerichteten Herrenzimmer. Die verschiedenen Möglichkeiten und Erfordernisse der Industriebeleuchtung sind in drei kleinen Kammern hinter der Heimbeleuchtungsausstellung dargestellt. Zur Demonstration der Laden- und Schaufensterbeleuchtung ist ein kleiner, vollständig eingerichteter Laden mit einem Schaufenster vorhanden.

Das bedeutsame Gebiet der Straßenbeleuchtung soll, nach erfolgter behördlicher Genehmigung, auf den Straßen in der Gegend des Lichthaus Berücksichtigung finden; auf der am Lichthaus vorbeiführenden, zum Werk gehörenden Straße sollen alsbald die Versuche hierzu in Angriff genommen werden.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Verein der Zellstoff- und Papierchemiker und -Ingenieure.

Die diesjährige Hauptversammlung findet am Donnerstag, den 5. März 1925, vormittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW, Sommerstr. 4 a, statt. Tagessitzung: I. Geschäftliches. II. Bericht des neu gründeten Fachausschusses für Kraft- und Wärmewirtschaft. Berichterstatter: Dir. H. Rinderknecht und Dr. v. Laßberg. III. Vorträge: 1. Prof. Dr. Wislicenus, Tharandt: „Zur Kolloidchemie des Aufbaues und Abbaues der pflanzlichen Gerüstcellulose und des Holzes“. 2. Dr. R. Lorenz, Tharandt: „Neuere Forschungen auf dem Gebiete der Papierleimung“. 3. Prof. Eberle, Darmstadt: „Einfluß der Steigerung der Dampfspannung auf die Dampfanlagen der Zellstoffindustrie“. 4. Direktor R. Eichmann, Arnau: „Betriebsbuchhaltung und Selbstkostenberechnung in der Papierindustrie“.

Um 8 Uhr Abendessen mit Tanz im Hotel Kaiserhof.

IV. Am Mittwoch, den 4. März 1925, im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure, Berlin NW 7, Sommerstraße 4 a, werden folgende Sitzung stattfinden:

1. 2 Uhr nachmittags: Faserstoff-Analysen-Kommission (des Vereins deutscher Chemiker und des Vereins der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure). a) „Bestimmung der α -Cellulose“. Referat des Vorsitzenden der Kommission, Prof. Dr. C. G. Schwalbe, nebst anschließender Besprechung. b) „Die Methode der Trockengehalts-Bestimmung von Faserstoffen“. Referat des Vorsitzenden, Prof. Dr. C. G. Schwalbe, nebst anschließender Besprechung.

2. 4 Uhr nachmittags: Gemeinsame Sitzung des Fachausschusses und der Analysen-Kommission (des Vereins der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure). a) Sulfatzellstoff-Kommission: Dr. E. Schmidt, Waldhof: „Über Rötgasanalyse“. Dipl.-Ing. H. Schwalbe, Dresden: „Experimentelle Ergebnisse über die Bestimmung des Harzes in Zellstoffen“. b) Natron- und Sulfatzellstoff-Kommission: Betriebschemiker L. Gunkel, Weißenborn: „Über Titration von Sulfatlaugen“. c) Papier-Kommission: Dipl.-Ing. H. Schwalbe, Dresden: „Die Bestimmung der relativen Festigkeit von Zellstoff mit der Lampen-Kugelmühle“.

Zu beiden Sitzungen sind auch die nicht den Ausschüssen angehörenden Mitglieder unseres Vereins eingeladen, da die behandelten Gegenstände von allgemeinem Interesse sind.